

OÖN-GELDTAG | SPANNENDE DISKUSSIONEN UND INTERVIEWS IM OÖN-FORUM

„NACHGEFRAGT

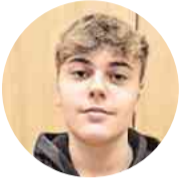
„Ich finde es spannend, wie es mit dem Bargeld weitergeht, ob es irgendwann gar nicht mehr verwendet wird.“

■ **Laura**, 19, HAK Ried



„Mich interessiert die finanzielle Lage. Ich habe auch bereits angefangen, in Aktien zu investieren.“

■ **Tim**, 15, HAK Linz



„Mich beschäftigt die Inflation. Vieles ist teurer geworden, das merke ich beim Einkaufen.“

■ **Cosmina**, 18, HAK Ried



„Warum werden Pensionen so stark erhöht? Das Geld könnte ja auch anders verwendet werden.“

■ **Florian**, 16, Linzer Technikum



„Wir haben ein Defizit, die Schulden steigen. Ich will wissen, wie sich das entwickelt, irgendwann müssen wir das zurückzahlen.“

■ **Magdalena**, 15, Aloisianum



Minister Magnus Brunner, Bankmanagerin Michaela Keplinger-Mitterlehner und Börsenchef Christoph Boschan

„Dann seid ihr alle im Raum zukünftige Millionäre“

Schüler aus Oberösterreich diskutierten mit dem Finanzminister, dem Chef der Wiener Börse und der Obfrau der Sparte Geld

An die 300 Schüler aus Oberösterreich tauschten gestern, Freitag, das Klassenzimmer mit dem OÖN-Forum in Linz. Jugendliche von der BHAK/BHAS Traun, vom Brucknergymnasium Wels, von der HAK Ried, den Berufsschulen Rohrbach und Mattighofen sowie vier Linzer Schulen (Aloisianum, HAK Rudigierstraße, HBLA Lentia und Litec) diskutierten mit Finanzminister Magnus Brunner, Wiener-Börse-Chef Christoph Boschan und Michaela Keplinger-Mitterlehner, Obfrau der Sparte Geld in der Wirtschaftskammer und stv. Generaldirektorin der Raiffeisenlandesbank, über:

■ **Finanzbildung:** Keplinger-Mitterlehner sieht in Österreich Aufholbedarf. Geldanlage bedeute, sich mit Volkswirtschaft zu beschäftigen. Das sei für jede Altersgruppe wichtig. Mehr als 40 Prozent der Österreicher fühlten sich Umfragen zufolge nicht ausreichend informiert, sagt die Bankenobfrau. In der Pflicht, das zu ändern, seien vor allem Schulen.

■ **Budget:** Der Minister verteidigte diese Woche sein Budget im Na-

tionalrat, und auch der Finanzausgleich mit 2,4 Milliarden Euro für Länder, Städte und Gemeinden wurde fixiert. Im europäischen Vergleich stehe Österreich nicht so schlecht da, sagte Brunner. Das Maastricht-Kriterium, wonach das öffentliche Defizit nicht mehr als drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts betragen dürfe, unterbiete man mit 2,7 Prozent. Bei der Verschuldung gehe man von 82 auf 76 Prozent nach unten. „Es könnte aber besser sein, es ist noch zu wenig.“

■ **Krisen:** Steigende Zinsen helfen dem Staat zwar bei Einnahmen, treffen ihn aber auch beim Finanzieren der Schulden. Auch die wirtschaftliche Lage sei schwierig. Ein Prozent weniger Wachstum bedeute ein 0,5 Prozent höheres Defizit, sagte Brunner. „Schulden bleiben Schulden, jemand muss sie zahlen.“ Das der nächsten Generation umzuhängen, sei unfair. Darum gebe es Investitionen in Bildung, Klimaschutz, Mobilität, Energiewende.

■ **Pensionen:** Ein Viertel des Budgets entfalle auf das Pensionssys-

tem, 2028 werden es 30 Prozent sein. Brunner sagte, man müsse die Lücke zwischen tatsächlichem und gesetzlichem Eintrittsalter schließen. Bei Männern gebe es fast fünf Jahre Differenz. Und es brauche Anreize, länger zu arbeiten. Von 100.000 Österreichern, die jährlich in Pension gehen, könnten sich 40.000 vorstellen, länger weiterzuarbeiten.

■ **Inflation:** Gründe für die Teuerung gebe es viele, so Brunner: gerissene Lieferketten, gestiegene Energiepreise, Pandemiefolgen. Hinzu kämen höhere Lohnabschlüsse. Es werde in Österreich bis Ende 2024 dauern, das Zentralbank-Inflationsziel von zwei Prozent zu erreichen, so Brunner.

■ **Geldanlage:** Boschan riet, sich möglichst früh damit zu beschäftigen. „Kauft Aktien, möglichst viele, und haltet sie lange. Dann seid ihr alle zukünftige Millionäre.“ Zum Start reichten 30 bis 50 Euro pro Monat. Investition sei aber kein Konsum. Eine Kelly Bag (nach Grace Kelly benannte Handtasche) oder Rolex-Uhr werfe keine laufenden Erträge ab.

„NACHGEFRAGT

„Was die Wirtschaft betrifft, sind wir optimistisch: Nach jedem Tief kommt wieder ein Hoch.“

■ **Georg und Elisabeth Triebert**, 65 und 63, Pensionisten aus Katsdorf



„Mich interessieren die Vorträge. Es ist gut, dass man die Information face-to-face bekommt.“

■ **Andrea Ecker**, 46, Bankangestellte



„Spannend war, wie sich die Firmen präsentiert haben. Für den Aktienkauf braucht es Vertrauen.“

■ **Anton Syrowatka**, 69, Linz



„Ich war schon letztes Jahr hier. Es ist wichtig, dass man sich rund um das Thema Geld informiert.“

■ **Anita Gschiel**, 54, Pflegerin aus Linz



„Mir hat der Vortrag zu den Anlageoptionen gefallen. Ich habe auch Aktien, schnelles Geld macht man damit aber nicht.“

■ **Wolfgang Pucher**, 63, Urfahr



Wie wird 2024? Tal im ersten Halbjahr oder positive Überraschung

Experten aus Banken und Kapitalmarkt über die konjunkturelle Aussicht – und warum Optimismus gerechtfertigt scheint

LINZ. Die aktuelle wirtschaftliche Lage und die Perspektiven für das nächste Jahr waren die Themen der abschließenden Diskussion des OÖN-Geldtags. Teodoro Cocca, Professor an der Kepler-Universität, leitete ein mit dem „bemerkenswerten“ Befund, dass von den Euroländern alleine Deutschland und Österreich in die Rezession geschlittert seien. Das sollte uns schon nachdenklich stimmen, sagte der Banken- und Anlageexperte.

Der ehemalige Export-Weltmeister Deutschland gebe ein „erbärmliches Bild ab“, so Cocca. Die eng mit der deutschen verwobene österreichische Wirtschaft werde deshalb im ersten Halbjahr 2024 noch „einige Schwierigkeiten haben, dann das Tal aber durchschritten haben“, sagte der Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Heinrich Schaller. Opti-



Teodoro Cocca, Heinrich Schaller, Stefanie Huber, Martin Seiter und Helmut Nuspl (v. li.) diskutierten die Perspektiven.

mistischer war Oberbank-Vorstandsdirektor Martin Seiter: Die Befragung der 1000 wichtigsten Industriekunden würde die Interpretation zulassen, „dass uns schon das erste Halbjahr 2024 positiv überraschen wird“. Einig waren

sich die Diskutanten, dass sich Konsumenten schwerer tun würden.

Allerdings wies Stefanie Huber, Vorstandschefin der Sparkasse Oberösterreich, darauf hin, dass auch die Privatkunden „einen sehr

guten Umgang mit dem neuen Normal, das gestiegene Zinsen für Kredite bedeutet“, gelernt hätten.

Helmut Nuspl, Leiter der Schoellerbank Linz, sagte, dass das Hinterherhinken der deutschen Wirtschaft auf den Kapitalmärkten bereits eingepreist sei. „Der deutsche Aktienindex DAX hat Höchststand, das stimmt mich positiv.“

Auch Seiter und Huber hoben positive Aspekte hervor: Die Unternehmen seien innovativ und transformationsfreudig. Sie seien bereit zu investieren. „Es gibt den Anreiz, sich schneller zu entwickeln, dem stehen aber bürokratische Hürden entgegen“, so Huber.

Eine Schätzung zur Entwicklung des EZB-Leitzinses gab Schaller ab: Er gehe davon aus, dass die Leitzinsen erst im vierten Quartal 2024 erste Schritte nach unten machen würden.

DER SECHSTE OÖN-GELDTAG

„Gute Zinsen, schlechte Zinsen“: So lautete das Motto des heurigen Geldtags im OÖN-Forum in Linz. Weitere Berichte lesen Sie im Internet auf nachrichten.at und nächsten Samstag in einer Sonderbeilage.

Es berichten Sigrid Brandstätter, Verena Mitterlehner, Elisabeth Prechtel, Martin Roithner und Volker Weibold (Fotos).

OÖN TV



Code scannen und Video vom sechsten Geldtag der OÖN ansehen auf nachrichten.at